



Die beiden  
Abiturientinnen  
Lätitia Watzlaw  
(links) und Giulia  
Jurasek

*Zwei Motorradfahrer sind verunglückt.  
Lätitia Watzlaw und Giulia Jurasek  
leisten Erste Hilfe*

# Schwer gestürzt

VON Annette Lübbbers

LÄTITIA WATZLAW UND GIULIA JURASEK sind beste Freundinnen. Sie haben jede Menge Spaß, wenn sie gemeinsam etwas unternehmen. So auch am Nachmittag des 4. Mai 2022. In Giulia Juraseks Kleinwagen fahren die beiden 19-Jährigen gut gelaunt auf der A 66. Sie kommen aus Hanau bei Frankfurt am Main, wo Watzlaw wohnt. Ihr Ziel ist Gründau, eine Kleinstadt etwa 20 Kilometer weiter nordöstlich. Dort lebt Jurasek. An diesem Mittwoch wollen die Schülerinnen gemeinsam für die Abiturprüfung lernen. Aber erst einmal genießen sie die Fahrt: hören Musik, singen lauthals mit, scherzen. Jurasek bleibt am Steuer dennoch aufmerksam. Sie weiß, auf dieser Strecke ist nachmittags immer viel los.

Hinter einer lang gestreckten Kurve leuchten plötzlich die Bremslichter des Wagens direkt vor ihr auf, zugleich blinkt dessen Warnanlage. Jurasek tritt hart auf die Bremse, schaltet ihrerseits das Warnblinklicht an. Der Verkehr auf ihrer, der linken von drei Spuren, steht. Einen Moment später taucht zwischen den Autos ein junger Mann auf. Er wirkt orientierungslos. Dann entdeckt Watzlaw, dass da vor ihnen auch ein Motorrad auf dem

FOTO: © SVEN MOSCHITZ/BILD



Boden liegt. Daneben krümmt sich ein zweiter junger Mann auf dem Asphalt! Die junge Frau zückt ihr Handy und wählt die 110. „Auf der A 66 sind zwei Motorradfahrer verunglückt“, gibt sie durch.

„Wo genau sind Sie?“

„Etwa einen Kilometer vor der Ausfahrt Langenselbold.“

Die Fahrerin des Autos vor ihnen steht hilflos neben ihrem Fahrzeug. Ob sie den Unfall verursacht hat, oder ob das Motorrad auf einen anderen Wagen aufgefahren ist – die Schülerinnen werden es wohl nie erfahren.

Jurasek springt aus dem Wagen und ist mit wenigen Schritten bei dem jungen Mann, der immer noch zwischen den Autos hin und her läuft. Er trägt keine Motorradschutzkleidung, wirkt aber unverletzt. „Beruhige dich“, spricht sie ihn an. Dann greift sie vorsichtig nach seinem Arm und führt ihn nach links zur Leitplanke. „Prima. Und jetzt leg dich hier hin.“

Derweil kümmert sich Watzlaw um den jungen Mann, der neben dem Motorrad liegt. Auch er trägt keine Motorradkluft. „Wo tut es weh?“, fragt sie ihn. „Mein Fuß, das Bein. Nicht das Bein anfassen!“, presst er zwischen den Zähnen hervor. Beruhigend redet die Abiturientin auf ihn ein. Jurasek tritt hinzu. „Geh mal zum Auto und hol Wasser und die Decke von unserem letzten Picknick“, bittet Watzlaw sie. Die Freundin tut wie geheißen und stellt schnell noch das Warndreieck auf. Schockiert

registriert sie dabei, mit welchem Tempo die Autos auf den beiden rechten Spuren an der Unfallstelle vorbeirasen. Watzlaw hält die Hand des jungen Mannes, streichelt sanft seine Schulter. Sie weiß: Der Verletzte darf jetzt nicht das Bewusstsein verlieren. „Auf welche Schule gehst du? Hast du Geschwister? Was machen deine Eltern beruflich?“ Sie redet und redet.

Dann endlich sind Sirenen zu hören. Die Polizei trifft zuerst ein und blockiert den Verkehr auf den rechten Fahrspuren. „Hier sind zu viele Leute. Wir brauchen nur zwei Zeugen“, sagt die Beamtin, während ihr Kollege zwei Männer befragt, die bei ihren Autos auf der linken Spur stehen. „Prima“, sagt der eine. „Ich habe einen Zahnarzttermin. Den müsste ich sonst verschieben.“ Jurasek blickt fragend ihre Freundin an. Die beiden verstehen sich wortlos: „Natürlich bleiben wir hier.“

Es vergehen weitere Minuten, bevor ein Rettungswagen vorfährt. Doch die beiden sehr jungen Sanitäter scheinen mit der Situation überfordert. Erst haben sie Mühe, die Notfallliege zusammenzustecken. Dann will die Halskrause, die sie dem Motorradfahrer auf der Fahrbahn anlegen, nicht richtig sitzen. „Heb dein Bein hoch“, fordert einer der Sanitäter den Verletzten auf. Dessen Gesicht ist schmerzverzerrt. Watzlaw greift ein: „Lassen Sie das. Das macht doch keinen Sinn. Das



Glücklicherweise trug keiner der beiden Verunglückten bleibende Schäden davon

Bein ist verletzt.“ Auch das Unfallopfer stöhnt: „Hört auf damit.“ Um den anderen jungen Mann, der neben der Leitplanke liegt, kümmern sich die Rettungssanitäter nicht.

Doch dann trifft eine Notärztin ein, schiebt die Sanitäter zur Seite und sagt: „Der braucht jetzt erst einmal ein Schmerzmittel.“ Sie legt dem Verletzten einen Zugang, drückt Jurasek den Beutel mit der Kochsalzlösung in die Hand. Endlich eine, die weiß, was sie tut! Jurasek spürt, wie die Anspannung von ihr abfällt.

Die Ärztin befestigt ein gelbes Armband am Handgelenk des Verletzten. Aus ihrer Erste-Hilfe-Ausbildung weiß Jurasek, was das bedeutet: Der Mann ist schwer, aber nicht unmittelbar lebensbedrohlich verletzt. Dann untersucht die Ärztin den anderen Mann. Er bekommt ein rotes Armband. Bei ihm besteht also

Lebensgefahr! Zum Glück ist inzwischen auch ein Rettungshubschrauber vor Ort.

Die Freundinnen geben noch ihre Personalien an, dann dürfen sie weiterfahren. Aber Jurasek fühlt sich auf der Autobahn nicht mehr sicher. Die beiden nehmen die nächste Abfahrt und fahren über die Landstraße nach Gründau. Nicht nur die Unfallopfer tun den beiden leid. Ihre Gedanken sind auch bei den beiden überforderten Sanitätern. „Wie kann man denn zwei so junge, unerfahrene Menschen zusammen zu einem Rettungseinsatz schicken?“, fragt Watzlaw.

Immerhin: Die verunglückten Motorradfahrer haben keine bleibenden Schäden davongetragen. Das haben Watzlaw und Jurasek von ihnen selbst erfahren. Sie haben die Männer kontaktiert, um sich zu vergewissern, dass es den beiden gut geht. ◆